

Beichtansprache Septuagesimae, 5.2.2012 über einen Vers aus dem Evangelium, Mt 20,10:
Als aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfangen ein jeder seinen Silbergroschen.

Liebe Gemeinde!

„Tu Gutes und rede darüber,, das ist ein Lebensmotto unserer Welt, besonders unserer heutigen Medienwelt. Beim Tun des Bösen sieht es ein wenig anders aus, obwohl es auch Leute gibt, die sich ihrer Schandtaten brüsten.

Beichte heißt: Wir reden darüber, über unsere bösen Taten, Worte und Gedanken. Die Einzelbeichte schafft die Möglichkeit, darüber sogar so konkret zu reden, wie es manchmal nötig ist, um für konkrete Nöte auch die Gewißheit der Vergebung zu haben. In der gemeinsamen Beichte bringen wir unsere bösen Seiten im Stillen vor Gott.

Nun kann man fragen: Reicht dafür nicht das Vaterunser? Doch im Vaterunser als dem gemeinschaftlichen Gebet der Kinder Gottes, steht vor allem das Miteinander im Blickpunkt, die Verfehlungen, die wir einander antun, wofür wir einander Vergebung gewähren und von Gott Vergebung erbitten.

In der Beichte dagegen geht es um mehr als um unsere gegenseitigen Verfehlungen. Beichte ist nötig, weil wir nicht nur Sünde tun, die sich mit etwas Anstrengung korrigieren oder sogar wiedergutmachen läßt. Beichte ist nötig, weil die Sünde, die wir tun, denken und sagen, unser Wesen als im Angesicht Gottes durch und durch verfehltes offenbart.

Dieses verfehlte Wesen zeigt sich auch und gerade dort, wo wir in einer solchen Weise stolz werden auf das Gute, das wir womöglich auch im Dienst des Weinbergs der Kirche getan haben, daß wir uns mit anderen vergleichen und uns ein besseres Zeugnis ausstellen als so manchem anderen Mitarbeiter im Weinberg. Da geht es uns dann wie jenen Arbeitern im Weinberg, die meinen, sie müßten mehr empfangen als andere.

In einer radikalen Umkehrung dieser Denkweise lehrt uns eines unserer Gesangbuchlieder singen: „Erbarm dich deiner bösen Knecht, wir bitten Gnad und nicht das Recht; denn so du, Herr, den rechten Lohn uns geben wollst nach unserm Tun, so müßt die ganze Welt vergehn und könnt kein Mensch vor dir bestehn.,, (ELKG 119,3)

Ginge es im Angesicht Gottes nur um einige moralische Verfehlungen, so hätte Christus nicht für dich und für mich sterben müssen. Dann hätte es gereicht, wenn er uns gelehrt und ein gutes Vorbild gegeben hätte.

Doch Christus will mehr geben als Verhaltenskorrekturen. Er will unser Wesen neu machen, er will uns unsere Bosheit und unsere Ichbezogenheit nehmen und uns dafür seine Gerechtigkeit und Nächstenliebe schenken.

Lohn ist sinnvoll, wo es um Korrekturen des Denkens und Verhaltens geht. Doch das reicht nicht mehr aus für uns verlorene Menschen. Es muß eine durchgreifende Wandlung her, oder wir sind verloren. Diese Wandlung aber passiert dort, wo wir Christi Gnadenwort hören, wo wir in der Taufe neu geboren werden, wo uns in der Absolution immer wieder aufs Neue die Heiligkeit Christi zugesprochen und so geschenkt wird.

Christus schenkt uns dabei auch seinen Geist, der uns hilft, die begangenen Sünden zu meiden. So dürfen wir uns auch über jeden Sieg freuen und jede Stelle, wo Christi Heiligkeit uns auch wirklich besser macht.

Nicht durch solche Siege freilich werden wir im Herzen gut, sondern allein durch den Freispruch, den Gnadenspruch Jesu. Ja, weil Christi Gnade uns gilt, sind solche Siege über die Sünde überhaupt erst möglich. Amen.